



Marionettenfiguren, 1980

Im Mittelpunkt der Präsentation stehen phantasievolle Marionettenfiguren, die in eigens verfassten Theaterstücken zum Leben erweckt wurden. Einer der Aufführungsorte war das Stadtmuseum Regensburg, wo auch Arbeiten der Werkstatt in einer Ausstellung gezeigt wurden. Das von Peter Kobbe den Kindern auf den Leib geschnittene Theaterstück „Mit Blaulichtfahren oder Hin und nicht unbedingt wieder zurück“ wurde unter anderem 1980 in Regensburg aufgeführt und kann als finaler Höhepunkt von „Lehm & Lehm lassen“ bezeichnet werden.

Die nun erfolgte Übernahme und die begleitende Präsentation der qualitativ hochwertigen Objekte sollen nicht der Endpunkt einer gut vierzig jährigen Geschichte von „Lehm & Lehm lassen“ sein. Vielleicht sind sie der Anfang und Startschuss für eine kultur- und sozialgeschichtliche Auseinandersetzung mit dem Phänomen „Keramik für Alle“, die in den 1970er Jahren zu Töpferkursen, Keramikwerkstätten, Sammlermärkten, Keramikmuseen und öffentlichen Keramiksammlungen geführt hat.



König Gschwendtner, 1980

Die Keramikwerkstatt „Lehm & Lehm lassen“ 4. Mai bis 16. September 2018



Werkstattsschild in Frauenau mit Portrait von Bob Strini



EUROPÄISCHES MUSEUM
FÜR MODERNES GLAS

Öffnungszeiten: täglich 9.30 - 13.00 und 13.30 - 17.00 Uhr
Rosenau 10, 96472 Rödentel - Telefon +49(0)9563-1606
www.kunstsammlungen-coburg.de

KERAMIKEN AUS DER WERKSTATT



„Lehm & Lehm lassen“



Blick in die Ausstellung

1977 wurde in Frauenau im unmittelbaren Umfeld der Künstler Gretel (*1937) und Erwin Eisch (*1927) die Keramikwerkstatt "Lehm & Lehm Lassen" gegründet. Dabei verstand sich die mit finanziellen Mitteln der Glashütte Valentin Eisch professionell ausgestattete Werkstatt als freies künstlerisches Lernprojekt, dessen origineller Name gleichsam Programm war. Allerdings ging es nicht um eine zweckfreie Freizeitbeschäftigung, sondern um kreatives, eigenschöpferisches Arbeiten mit dem Material Ton. So gab es auch keine formalen und thematischen Vorgaben, die die Kinder in eine bestimmte Richtung gelenkt hätten.

Durch die Übernahme eines Teils des ehemaligen Werkstattfundus durch die Kunstsammlungen der Veste Coburg können ausgewählte Objekte der damals aus ca. 15 Kindern und Jugendlichen bestehenden Keramikgruppe sowie von den beiden Werkstattleitern, dem US-amerikanischen Bildhauer und Keramiker Robert Strini (*1942) und dem Keramiker Peter Kobbe (*1941) präsentiert werden. Die Keramiken entstanden in einem semi-professionellen Umfeld mit hohem technischen Anspruch und wurden in der Galerie „Tonsalon“ neben dem Glasmuseum Frauenau zum Verkauf angeboten. Ein wirtschaftlicher Umgang mit den unterschiedlichen Ressourcen war damit Teil des Konzeptes.

Die Gruppe verstand sich als Kollektiv, denn signiert wurde meist mit dem Werkstattsignet, einem Kirchturmfuß mit drei „L“, und nicht mit persönlichen Initialen oder Namen.

Nachdem Bob Strini die Werkstatt eingerichtet, die Grundlagen der Tonverarbeitung vermittelt hatte und nach gut drei Monaten wieder in die USA zurück ging, übernahm Peter Kobbe, ein promovierter Literaturwissenschaftler und Germanist, der in Frauenau zum Keramiker wurde, die Werkstattleitung.

Peter Kobbe: Kopffüßler, um 1978



Altar, 1980

Er gab dem Projekt den intellektuellen Überbau und kreierte als Sprach- und Wortkünstler den sinnigen Namen „Lehm und Lehm lassen“. Dabei ist der Gleichklang von „Lehm“ und „Leben“ nicht nur eine Dialektform. Es geht um die Formgebung von Gegenständen und Objekten sowie die aktive Gestaltung des eigenen Lebens, um die Freisetzung und das Vertrauen in die dem Menschen innewohnende Kreativität.

Hierzu eignen sich in besonderer Weise Kinder, die noch nicht durch das Leben verformt sind, die nicht in Schubladen denken und die sich unvoreingenommen an ihre Aufgaben machen. Eine herausragende Rolle spielt dabei der Anti-Akademismus, den Erwin Eisch in seinen Glasobjekten, die immer anders waren als es der Mainstream verlangte und erwartete, vorgelebt hat. Gretel und Erwin Eisch gaben den Kindern und Jugendlichen formbares, kreatives Material in die Hand und ließen sie ohne Vorgaben Gegenstände, Figuren und religiös geprägte Objekte wie einen Altar gestalten.